

UNSER NÄCHSTES PROGRAMM

Konzert No.5

So 26.02.23 | 18:00
Historischer Gemeindesaal, Bonn

Mo 27.02.23 | 18:15
Belgisches Haus, Köln

Ludwig van Beethoven (1770-1827)

Streichtrio op. 9/3

Krzysztof Penderecki (1933-2020)

Chaconne für Violine und Viola

Luigi Boccherini (1743-1805)

Sonate C-Dur G.74 für zwei Violoncelli

Anton Arensky (1861-1906)

Quartett op. 35 für Violine, Viola und zwei Violoncelli

Besetzung

Matthias Lingenfelder **Violine** • Matthias Buchholz **Viola**
Oren Shevlin **Violoncello** • Martin Leo Schmidt **Violoncello**



Ticketbestellung unter www.kammermusikkoeln.de oder
0176/ 51742197, an der Abendkasse (28,-/15,-) und bei
KölnTicket sowie allen angeschlossenen Vorverkaufsstellen.



PROGRAMMHEFT

Konzert No.4

So 22.01.23 | 18:00
Historischer Gemeindesaal, Bonn

Mo 23.01.23 | 18:15
Belgisches Haus, Köln

Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791) Streichquintett B-Dur KV 174

Allegro moderato
Adagio
Menuetto ma allegro
Allegro

Jean Françaix (1912-1997) Quartett

für Englischhorn und Streichtrio
Allegro vivace
Andante tranquillo
Vivo assai
Andantino
Allegro giocoso

PAUSE

Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791) Adagio C-Dur

für Englischhorn und Streichquartett KV 580a

Johannes Brahms (1833-1897) Streichquintett G-Dur op. 111

Allegro non troppo, ma con brio
Adagio
Allegretto
Allegro assai

Besetzung

Natalie Chee **Violine** • Jutta Öunapuu-Mocanita **Violine** • Matthias Buchholz **Viola**
Öykü Canpolat **Viola** • Jee-Hye Bae **Violoncello** • Lena Schuhknecht **Englischhorn**



Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791) Streichquintett B-Dur KV 174

Allegro moderato – Adagio – Menuetto ma allegro – Allegro

Für Streicher allein komponierte Mozart - von seinem zwölften Lebensjahr an – laut Köchel-Verzeichnis 35 Werke, darunter 23 Streichquartette und 5 Quintette, deren erstes in B-Dur KV 174 in Salzburg 1773 geschrieben wurde. Erst 14 Jahre danach schuf Mozart zwei weitere Quintette, das in C-Dur KV 515 und das in g-Moll KV 516 und noch einmal 17 Jahre später die beiden letzten, jenes in D-Dur KV 593 und in Es-Dur KV 614. Alle gehören zu Mozarts meisterhaftesten und gedankenreichsten Kompositionen. Gefürchtet sind sie außerdem wegen ihrer spieltechnisch hohen Anforderungen. Auffällig ist bei diesen Quintetten die damals unübliche Besetzung mit zwei Bratschen und einem Cello.

Will man Joseph Haydn als den Erfinder des Streichquartetts ansehen, so gebührt diese Ehre für das Streichquintett dem Italiener Luigi Boccherini, und zwar für das Quintett mit einer Bratsche und zwei Celli. Er habe mit vier Stimmen immer genug gehabt und sich in den Quartettstil so hineingeschrieben, dass er die fünfte Stimme nicht finden könne – so soll Joseph Haydn die Frage beantwortet haben, warum es denn keine Streichquintette von ihm gäbe. Tatsächlich war es ja so, dass sich mit Haydn das klassische Streichquartett als Idealtyp der mehrstimmig besetzten Kammermusik fest etabliert hatte. Erst mit einer gewissen musikhistorischen Verspätung entstand die Gattung des Streichquintetts, die in ihrer Besetzung zudem uneinheitlich und nicht festgelegt ist. Am häufigsten tauchen in der Literatur die ideal-typischen Besetzungen mit zwei Violinen, Bratsche und zwei Violoncelli sowie diejenige mit zwei Violinen, zwei Bratschen und Violoncello auf. Für die erste Besetzungsvariante steht vor allem der Cellist und Komponist Luigi Boccherini, der über 100 Quintette schrieb. Für die zweite Variante steht Wolfgang Amadeus Mozart. Die festgefügte Streichquartettbesetzung um ein weiteres Instrument zu erweitern, fand nicht bei allen Komponisten Zustimmung. Ins Schwärmen geriet allerdings 1838 Robert Schumann: »Man sollte kaum glauben, wie die einzige hinzukommende Bratsche die Wirkung der Saiteninstrumente, wie sie sich im Quartett äußert, auf einmal verändert, wie der Charakter des Quintetts ein ganz anderer ist als der des Quartetts. Die Mitteltinten haben mehr Kraft und Leben; die einzelnen Stimmen wirken mehr als Massen zusammen; hat man im Quartett vier einzelne Menschen gehört, so glaubt man jetzt eine Versammlung vor sich zu haben. Hier kann sich nun ein tüchtiger Harmoniker (...) nach Herzenslust ergehen und zeigen, was er kann.« Und ein »tüchtiger Harmoniker« war Wolfgang Amadeus Mozart ja wohl allemal.

Jean Françaix (1912-1997) Quartett

für Englischhorn und Streichtrio

Allegro vivace – Andante tranquillo – Vivo assai – Andantino – Allegro giocoso

Das »faire plaisir«, das Debussy als höchstes Ziel der französischen Musik bezeichnete, hat Jean Françaix auf einzigartige Weise verwirklicht. Seine Kompositionen sind typisch französisch. Sie haben Charme und Esprit. Sie sind graziös, oft nicht ohne Ironie und zeichnen sich durch Klarheit und Leichtigkeit

aus. Geprägt wird Françaix' Stil durch einen natürlichen Sinn für Humor, eine umfassende Bildung und eine enge Verbundenheit mit der großen Tradition der abendländischen Musik.

Das Quartett für Englischhorn und Streicher entstand zu einer Zeit, als Jean Françaix an der Schwelle der siebziger Jahre seine kammermusikalischen Kompositionen durch verschiedene ausgesuchte Besetzungen erweiterte. Während die meisten seiner Werke in Paris uraufgeführt wurden, ging Françaix mit diesem Quartett fremd. Es ist der englischen Oboistin Janet Craxton gewidmet, also vermutlich auch von dieser in Auftrag gegeben und infolgedessen natürlich in London uraufgeführt worden.

Der erste Satz erinnert an einen Ragtime, in dem die Streicher die drei ersten Einleitungstakte spielen und dabei ein Thema von großer Spannweite exponieren. Diese mit ihren verschobenen Akzenten zwischen den Streichern hin- und hergehende Melodie, beherrscht den ganzen ersten Satz, wobei sich im Mittelpunkt das Englischhorn spannungsvoll platziert.

Das nachfolgende *Andante tranquillo* bildet dazu einen Gegensatz: Françaix macht sich hier die melancholischen Ausdrucksmöglichkeiten des Englischhorns zunutze, während die Streicher sich mit Flageolets und Liegetönen im Hintergrund halten.

Das *Vivo assai* ist melodisch und harmonisch sehr farbig gehalten und bildet wiederum einen Kontrast zum getragenen darauffolgenden *Andantino*. Dieser langsame Satz im 3/4-Takt mit seinen gehaltenen Viertelbewegungen bildet den Übergang zwischen dem *Vivo assai* und dem *Allegro giocoso*, in welchem sich schließlich alle Instrumente in temperamentvollem Rhythmus aus Sechzehnteln und Zweiunddreißigsteln zu einem rasanten Höhepunkt kulminieren.

Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791) Adagio C-Dur

für Englischhorn und Streichquartett KV 580a

Mozarts *Adagio in C* für Englischhorn, zwei Violinen und Violoncello KV 580a ist in unmittelbarer Nähe seines Klarinettenquintetts entstanden. Über den Anlass weiß man nichts. Es könnte eine unvollendete Studie für das Klarinettenquintett sein. Denn es ist nur fragmentarisch überliefert, d.h. die erste Hälfte ist fertig komponiert; für die zweite Hälfte hat Mozart nur noch die Melodiestimme aufgeschrieben. Der Herausgeber der Notenausgabe hat mit Mozartschem »Know how« und Einfühlungsvermögen die übrigen Stimmen, hauptsächlich unter Berücksichtigung von analogen Stellen, ergänzt und das kleine Werk damit komplettiert.

Johannes Brahms (1833-1897) Streichquintett G-Dur op. 111

Allegro non troppo, ma con brio – Adagio – Allegretto – Allegro assai

Die Musikgeschichte zeitigt nicht gerade häufig Fälle, wo ein erfolgreicher Komponist bei Erreichen eines gehobenen Alters feststellt, nun genug gesagt zu haben und sich entschließt, das Komponieren aufzugeben. Der Regelfall ist eher (siehe Max Bruch oder Camille Saint-Saëns), dass ein Komponist, je älter er wird, verständlicherweise immer noch auf dem Erreichten aufbauen möchte, zumal er mit der Entwicklung der Musikgeschichte nicht Schritt halten wollte oder konnte. Nicht so Johannes Brahms. Nach seinem Streichquintett op. 111 wollte er eigentlich Schluss machen, was er seinem Verleger Simrock auch schlüssig mitteilte, der darob ziemlich entsetzt war; denn er war sich der außerordentlichen Qualitäten seines Autors durchaus bewusst und hatte ja mit Brahms' Werken über die Jahre recht schön Geld verdient. Und Brahms war ja erst 57 Jahre alt. Dass es dann aber nicht dabei blieb, haben wir der Begegnung mit dem Meininger Soloklarinettenisten Richard Mühlfeld zu verdanken, dessen Klarinettenspiel Brahms so faszinierte, dass er neben einigen Liedern und Klavierstücken noch vier ausgewachsene Werke für ihn komponierte: zwei Klarinettensonaten op.120,1+2, ein Klarinetten trio op. 114 und ein Klarinettenquintett op.115. Letzteres ist dem Streichquintett op. 111 stimmungsmäßig besonders verwandt. Dieses macht keineswegs den Eindruck, als sei es ein Abschiedswerk. Bei aller Melancholie, die in Brahms' Spätwerken immer wieder zum Durchbruch kommt, ist es doch ein dem Leben zugewandtes Werk voller fröhlichen Temperaments.

Der erste Satz *Allegro non troppo, ma con brio* baut auf einem ausgedehnten Cellosolo auf, das viel Material zur weiteren Verarbeitung bereithält, um in Sonatenform durchgeführt zu werden.

Der zweite Satz *Adagio* beginnt mit einem Bratschensolo, unterstützt von Pizzicati des Cellos. Dem folgt ein etwas gespenstisches Triolenmotiv. Beide Motive entwickeln sich abwechselnd durch alle Instrumente. Wie so oft bei Brahms gibt es einen lebhaften Mittelteil in Moll, der schließlich zum Anfangstempo zurückkehrt und den Satz beschließt.

Der dritte Satz *Allegretto* basiert formal lose auf Menuett und Trio und endet mit einer kurzen Coda.

Der vierte Satz zeigt Einflüsse der ungarischen Musik, worin Brahms seinem ungarischen Geigerfreund Joseph Joachim die Ehre erweist. Die Durchführung mündet in eine von allen Instrumenten gespielte große Unisono-Partie, die wiederum in angezogenem Tempo in die Coda übergeht, die das Werk hinreißend beschließt.

Peter Tonger



Natalie Chee, Violine

Natalie Chee wurde in Sydney, Australien geboren. Von 1994 bis 1998 studierte sie an der Hochschule für Musik und Theater Bern in der Solistenklasse von Prof. Igor Ozim. 1998 erhielt sie ihr Solistendiplom mit Auszeichnung. Natalie Chees solistische Karriere begann 1992, als sie den Wettbewerb *Australian Young Performer of the Year* gewann. In den folgenden Jahren konzertierte sie mehrmals mit allen Sinfonieorchestern Australiens. 1996 spielte Natalie Chee ihr Europa-Debut mit dem Berner Sinfonieorchester und ist seither als Solistin mit der Camerata Salzburg, dem SWR-Symphonieorchester, dem Litauischen Kammerorchester, der Staatsoper Hannover und dem Osnabrücker Symphonieorchester aufgetreten. Im Jahr 2000 wurde sie erste Konzertmeisterin der Camerata Salzburg, mit der sie als Solistin und Leiterin weltweit in führenden Konzerthäusern auftritt, wie der Carnegie Hall und dem Wiener Konzerthaus, beim Luzern Festival, Singapur Arts Festival, Beijing Festival und beim Beethoven Fest in Warschau. Von 2009 bis 2019 war sie als erste Konzertmeisterin des SWR-Symphonieorchesters tätig. Natalie Chee ist zudem erste Konzertmeisterin des Australian World Orchestra und Primarius des *Hegel Quartet* in Stuttgart. Seit September 2019 hat sie die Position als erste Konzertmeisterin des Gürzenich-Orchesters inne.



Juta Ōunapuu-Mocanita, Violine

Juta Ōunapuu-Mocanita wurde in Tallinn (Estland) geboren und studierte ab 2003 an den Musikhochschulen in Köln und Rostock. Als Solistin trat sie mit verschiedenen Orchestern Europas auf, von denen hier nur das Staatliche Sinfonieorchester Estlands und das Tallinner Kammerorchester genannt sein sollen. Als Kammermusikerin verbindet sie die Zusammenarbeit mit dem *Järvi Festival* in Pärnu, dem *Festival Pablo Casals* in Prades und der Kammermusikakademie der Berliner Philharmoniker. Zudem ist sie Mitglied des *Yxus Ensemble* (Tallinn). Seit 2010 gehört sie dem Gürzenich-Orchester Köln an.



Matthias Buchholz, Viola

Der in Hamburg geborene Bratschist Matthias Buchholz studierte dort und an der Musikhochschule in Detmold und setzte seine Studien am Curtis Institute of Music in Philadelphia fort. Er war Preisträger des *Deutschen Musikwettbewerbes* 1978, in Los Angeles 1982 und Budapest 1984. Als Solo-Bratschist des RSO Stuttgart 1986-1990 arbeitete er mit Dirigenten wie Sir Georg Solti, Erich Leinsdorf, Giuseppe Sinopoli und Sir Neville Marriner zusammen. Seit 1991 konzertiert er als Mitglied des *Linos-Ensemble* in Europa und Asien und nahm 25 CDs auf. Er war an Uraufführungen von Werken Aribert Reimanns, Hans Zenders und Heinz Holligers beteiligt und folgte 1990 einem Ruf als Professor für Viola an die Musikhochschule Köln. Neben Meisterklassen in Asien, den USA und vielen europäischen Ländern war er 2013-2018 als Professor für Viola an der HEM in Genf tätig.



Öykü Canpolat, Viola

Öykü Canpolat wurde 1993 in Izmir geboren. Im Jahr 2002 wurde sie als Jungstudentin von Prof. Dr. Cetin Aydar am staatlichen Konservatorium Dokuz Eylül Universität für den Fachbereich Viola angenommen und erhielt dort außerdem weiterführenden Unterricht bei Prof. Çetin Aydar. 2013 setzte sie ihr Bachelorstudium an der Hochschule für Musik ‚Hanns Eisler‘ bei Prof. Pauline Sachse und Prof. Friedemann Weigle fort. Zwischen 2014-2016 arbeitete sie als Akademistin im Rundfunk Sinfonie Orchester Berlin und als Substitut-Bratschistin bei den Dresdner Philharmonikern. Im April 2015 erhielt sie den 1. Preis und einen weiteren Sonderpreis beim 7. *International Szymon-Goldberg-Award*. Von 2015 bis 2019 studierte sie im Master bei Prof. Tabea Zimmermann an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin. 2016 gewann sie die Stelle als stellvertretende Solo-Bratschistin an der Deutschen Oper Berlin und spielte dort als festes Mitglied bis 2020. Seit Februar 2020 spielt sie als Solo-Bratschistin im Gürzenich Orchester Köln. Außerdem ist sie seit 2022 festes Mitglied im Festspielorchester der Bayreuther Festspiele.



Jee-Hye Bae, Violoncello

Jee-Hye Bae, 1988 in Seoul, Südkorea geboren, begann im Alter von 11 Jahren Cello zu spielen, unterrichtet von Kyoung Ok Park und Chung Shim Baik. 2014 erhielt sie eine Stelle als Akademistin bei der Staatskapelle Berlin unter der Führung von Daniel Barenboim und war dort stellvertretende Solo-Cellistin bis Juni 2017. Im selben Jahr machte sie ihren Abschluss an der Hochschule für Musik Freiburg bei Jean-Guihen Queyras. Sie gewann internationale Preise, u.a. beim *Isang Yun International Cello Competition* sowie dem *Internationalen Johannes Brahms Wettbewerb* und ist als führende Cellistin ihrer Generation in ihrem Heimatland Südkorea bekannt. Dort spielte sie bereits mit dem Bucheon Philharmonic Orchestra, dem Suwon Philharmonic Orchestra, dem Busan Philharmonic Orchestra sowie dem koreanischen Sinfonieorchester. In Europa erfolgten Auftritte als Solistin, u.a. mit der Philharmonie Baden-Baden sowie der Südböhmischen Kammerphilharmonie. Bei weltweiten Meisterkursen und Auftritten arbeitete sie zusammen mit Yo-Yo Ma, Bernard Greenhouse, Wolfgang Böttcher, Jian Wang, David Geringas, Tsuyoshi Tsutsumi, Gary Hoffman, Peter Bruns, Aldo Parisot, Miklos Perenyi, Philippe Muller und Timothy Eddy. Seit 2017 ist Jee-Hye Bae stellvertretende Solo-Cellistin beim Gürzenich-Orchester Köln. Sie spielt ein Cello von Giovanni Dollenz aus dem Jahr 1856.



Lena Schuhknecht, Englischhorn

Lena Schuhknecht, geboren in Münster, erhielt an der dortigen Westfälischen Schule für Musik ihren ersten Klavier- und Oboenunterricht. Mehrfach gewann sie Preise auf Bundesebene beim Wettbewerb *Jugend musiziert*. Nach dem Abitur studierte sie von 2003 bis 2009 Oboe bei Prof. Klaus Becker an der Hochschule für Musik, Theater und Medien in Hannover. Während ihrer Studienzeit erhielt sie ein Stipendium der *Studienstiftung des deutschen Volkes*

und spielte in der Orchesterakademie des *Schleswig-Holstein Musik Festivals* sowie der Jungen Deutschen Philharmonie. 2007 wurde sie Mitglied des Gürzenich-Orchesters Köln, zunächst als stellvertretende Solo-Oboistin und Englischhornistin. 2015 übernahm sie die Stelle als Solo-Englischhornistin. Lena Schuhknecht gastiert regelmäßig bei anderen führenden Orchestern, unter anderem beim City of Birmingham Orchestra, beim Deutschen Sinfonieorchester Berlin und dem WDR Sinfonieorchester. Von 2009 bis 2013 unterrichtete Lena Schuhknecht Englischhorn an der Musikhochschule Hannover. Als Kammermusikerin ist sie in vielen verschiedenen Formationen, u.a. auch bei KammerMusikKöln, zu erleben. Darüber hinaus engagiert sie sich als Jurorin beim Wettbewerb *Jugend musiziert*.

